

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

300 (19.10.1895) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Samstag, 19. Oktober.

Morgenblatt.

N^o 300.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsru. Ztg.“ — gestattet.

1895.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 24. September d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Vorstand der Verkehrspolizei-Abtheilung, Rath Dr. Stamer in Hamburg, das Ritterkreuz 1. Klasse des höchsten Ordens vom Röhrling Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 14. d. Mts. gnädigst geruht, den Oberamtmann Julius Lacher in Wertheim zum Bezirksamt Mannheim,

die Amtsvorstände Oberamtmann Dr. Konrad Clemm in St. Blasien und Oberamtmann Ernst Behr in Messkirch in gleicher Eigenschaft, und zwar Ersteren nach Wertheim, Letzteren nach Billingen,

die Amtswänner Dr. Heinrich Belzer in Karlsruhe und Dr. Anton Schmid in Mannheim in gleicher Eigenschaft, und zwar Ersteren nach Messkirch, Letzteren nach St. Blasien,

den Amtmann Gustav Arnold in Lahr zum Bezirksamt Karlsruhe zu versetzen, den Sekretär beim Oberschulrath Wolfgang von Preen unter Ernennung zum Amtmann dem Bezirksamt Lahr beizugeben.

Nicht-Amtlicher Theil.

Die Enthüllung des Kaiser-Friedrich-Denkmal.

Wörth, 18. Okt.

(Telegramme.)

Der Ort ist herrlich mit Fahnen decorirt. Ein ungeheurer Menschenandrang herrscht. Der Denkmalplatz ist auf das schönste ausgeschmückt. Allenhalben herrscht gehobene Feststimmung. Das Wetter ist prachtvoll. Nachdem die Festgäste sich versammelt hatten, trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin und die Fürslichkeiten gegen 12 Uhr auf dem Denkmalplatz ein, von Seiten des Statthalters und des Festkomites begrüßt. Hierauf richtete der Statthalter an Seine Majestät den Kaiser eine Ansprache, worin er um die Genehmigung bat, die Feier zu beginnen. Nachdem Seine Majestät der Kaiser diese Genehmigung erteilt, trug der Männergesangsverein Straßburg ein Lied vor, worauf Generaladjutant von Wischke die Festrede hielt, welche allgemeine Anerkennung wegen ihres ergreifenden Inhaltes fand. Darauf fiel die Hülle vom Denkmal. (Der Erbauer Bildhauer Baumbach erfasste den Moment, in welchem Kronprinz Friedrich auf einen Felsen sprengt, um den Truppenführern Weisungen zu geben, weil das ursprünglich als Scharmügel beabsichtigte Gefecht in eine Schlacht überging. Das Reiterstandbild ist geradezu meisterhaft ausgeführt.) Sodann übergab Staatsminister von Hofmann das Denkmal dem Statthalter mit einer Ansprache. Darauf erfolgte abermaliger Gesang des Straßburger Männergesangsvereins. Die Majestäten und anwesenden

Fürslichkeiten besichtigten das Denkmal. Sodann erfolgte der Vorbeimarsch der aufgestellten Truppen. Die Majestäten und Fürslichkeiten fuhren darauf nach Fröschweiler, um bei dem Grafen Dürheim-Montmartin ein Frühstück einzunehmen, von wo im Laufe des Nachmittags die Rückkehr nach Straßburg erfolgt.

Weitere Depeschen melden:

Die Festrede zur Feier der Enthüllung des Kaiser-Friedrich-Denkmal bei Wörth, gehalten vom General der Infanterie von Wischke, Generaladjutant seiner Majestät des Kaisers und Königs, hatte folgenden Wortlaut:

„Ew. Kaiserliche und Königliche Majestäten!
Erlaucht und hohe Festversammlung!
Theuere Kriegskameraden!

Als heute vor 64 Jahren ringsum auf den Höhen des Bodens nach altem Brauch die Flammen zum Himmel loderten, ein Erinnerung- und Dankeszeichen an die Väter des Reiches bei Leipzig, welche das Vaterland von drückender Fremdberrschaft befreite, da ward im stolzen Königsschloß des großen Friedrich daselbst der ersehnte Thronerbe geboren.

Dem edlen Hohenzollernhause war ein neues Reich erblickt, welches emporwachsen sollte zu einem starken Baume, würdig seiner Ahnen: hochgemuthen Sinnes, von königlicher Art, weise im Rath und tapfer in der That, in seiner äußeren Gestalt ein herrliches Gebilde Gottes.

Sicher würden verkündet haben, dieser echte Hohenzollernproß wird berufen sein, an den großen Geschicken des Vaterlandes an hervorragender Stelle mitzuwirken, der lang gehegte Traum der Nation, die Vereinigung und Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches zu neuer Macht und Herrlichkeit, wird verwirklicht werden. Einen Stiebling des Volkes wird die deutsche Kaiserkrone Dein edles Haupt schmücken und wenn Du nach Gottes Rathschluß vollendet, wird noch der Glorionschein des Märtyrers Dein brechenes Auge verklären — ein Held und ein Heiliger zugleich!

So liegt denn auch über der heutigen erhabenen Feier, bei welcher Deutschland seinem ersten Kronprinzen und Führer in großer Zeit hier an der Stätte seines unergänzlichen Ruhmes seine Huldigung darbringt, ein trüber Schatten gebreitet, und unsere Herzen sind in liebevoller Erinnerung an den Unvergessenen mit tiefer Wehmuth erfüllt.

Es liegt uns fern, bei der nachbarlichen großen Nation, mit deren tapferer Armee wir uns in ritterlichem Kampfe gemessen, schmerzliche Erinnerungen zu erwecken, wenn auch das wandelbare Schicksal uns gegen sie entscheidet.

Nach dem erhabenen Vorbilde unseres großen Kaisers Wilhelm I., hochgelegenen Andenkens, welcher den hier erfolgten Sieg Ihrer Majestät der Königin Augusta mit den Worten verkündete: „Welcher Glück, dieser neue große Sieg durch Feind! Preise nur Gott für seine Gnade! Es soll Viktoria geschossen werden!“ geben auch wir in Demuth Gott allein, dem Vorfater aller Schlachten, die Ehre.

Mit dem festeren und weisen Herrscherbilde, mit welchem der große Kaiser seine Valadine zu wählen und jeden an die rechte Stelle zu setzen verstand, übertrag Altherwürdiger selbst bei Ausbruch des Krieges seinem einzigen Sohne, dem Kronprinzen, den Oberbefehl über die aus den vereinigten nord- und süddeutschen Corps gebildete III. Armee. War es doch, als habe die Vorsehung gerade ihm zu so hohen Werken ausersehen. Auf den Sieger von Orléans bildeten Führer wie Truppen mit hingeben-

dem Vertrauen; dem Hauber und der Anmuth seines Wesens vermochte Niemand zu widerstehen, und wo er erschien, jubelten ihm die Herzen Aller in Liebe und Verehrung entgegen.

In welchem Maße aber der Kronprinz das Allerhöchste Vertrauen seines königlichen Vaters zu rechtfertigen verstanden, das verzeichnet die Geschichte in ehernen Lettern und auch die heutige Feier gibt davon ein bereites Zeugniß.

Ganz erfüllt von dem deutsch-nationalen Gedanken, ja der vornehmste Träger desselben, zog er aus in der klaren Erkenntniß und der festen Zuversicht, daß der Preis des uns aufgedrungenen gewaltigen Kampfes nur das unter der Kaiserkrone wiederereinte deutsche Vaterland sein dürfe.

Schon auf der Fahrt nach Süddeutschland fand er in dem begeisterten Empfang, der ihm aller Orten zu Theil wurde, den lebhaftesten Widerhall. In seinem Berichte an Seine Majestät den König meldet der Kronprinz wörtlich: „Lebend sprach sich der eine Gedanke aus, treu und einmüthig zusammenzustehen für Deutschlands Recht und Deutschlands Ehre. Das Offiziercorps gab mir seine Freude zu erkennen, mich als ihren Oberbefehlshaber erhalten zu haben; sie seien stolz, an der Seite ihrer preussischen Waffenbrüder für die gerechte Sache in den Kampf zu ziehen.“

Und als Abends in feierlicher Vorstellung der edle, für die deutsche Sache erglühende Bayernkönig dem preussischen Kronprinzen die ritterliche Rechte darbot, — ein unvergeßliches hehreres Bild — da durchbrauste ein begeistertes Beifallstürm die weiten Hallen, und auf den Lippen Aller erkundete und in den Herzen erbebt es wieder, das Wort des deutschen Dichters: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen und Gefahr!“

Ein gleich sympathischer Empfang wurde dem Kronprinzen von den erhabenen Bundesfürsten und der Bevölkerung in Württemberg und Baden zu Theil.

In seinem ersten Armeebefehl aus dem Hauptquartier Speier am 30. Juli 1870 heißt es: „Es erfüllt mich mit Stolz und Freude, an der Spitze der aus allen Ecken des Vaterlandes vereinten Söhne für die gemeinsame nationale Sache, für deutsches Recht und deutsche Ehre gegen den Feind zu ziehen. Wir gehen einem großen und schweren Kampfe entgegen, aber in dem Bewußtsein unseres guten Rechtes und im Vertrauen auf Euer Tapferkeit, Ausdauer und Mannesmut ist uns der siegreiche Ausgang gewiß. So wollen wir denn festhalten in treuer Waffenbrüderschaft und mit Gottes Hilfe unsere Fahnen zu neuen Siegen entfalten für des geeinigten Deutschlands Ruhm und Frieden!“

Nur wenige Tage darauf kamen die eisernen Wärfel in's Rollen. Von den Höhen Weissenburgs donnerten die Kanonen ihren ersten kriegerischen Gruß, begleitet von dem schrillen Laut der Mitrailleusen. Dem unüberstehlichen Ansturm der tapferen Bayern erlag die alte Weite, während die nach gelichteten Reihen der todesmüthigen preussischen Königsregimentäre den Gaisberg erklimmten. Der erste gemeinsame Sieg war erkämpft, das blutige Vorbild der zwei Tage darauf hier an dieser Stelle tobenden Schlacht. Zwar bildet die Schlacht bei Wörth nur eines der vielen Ruhmesblätter in der Geschichte dieses Feldzuges und nicht einmal das größte und inhaltreichste, aber weit über den unmittelbaren entscheidenden taktischen Erfolg hinaus erwies sich dieser Sieg folgen- und bedeutungsschwer sowohl für den weiteren Gang der kriegerischen Ereignisse, wie für die Gestaltung der allgemeinen politischen Lage.

Mit Staunen sah die Welt, was vereinte deutsche Kraft vermag. Die Legende von der Ueberlegenheit des germanischen Angriffes war zertrümmert, und wo bis dahin das Jünglein der politischen Wage noch geschwankt, nach welcher Richtung es sich neigen sollte, da stand es plötzlich fest — Deutschland hatte Arme und Mägen frei.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Der Pastor in Civil.

Eine Seebadgeschichte von Ludwig Ewers.
(Fortsetzung.)

Mit finken Händen löste Else die Schuhe von den Füßen, zog die Strümpfe aus, schürzte die Röcke und ergrieff einen Spaten, um mit den Jungens um die Wette dem Meer das Sand schaufelweise abzugewinnen. Dabei stürzte sie muthig am weitesten vor, daß ihr die Wellen gelegentlich bis an die Taille schlugen, und hatte im Eifer des Gelehtes nicht Acht auf die warnenden Zurufe der Tante, auch nicht auf den jüngsten Vetter, der sich, einen unbemerkten Augenblick benutzend, bei ihren Schuhen und Strümpfen zu schaffen machte und sie heimlich hinter den Strandkorb trug.

Hier grub der Junge einige tiefe Löcher in den Sand und versenkte die Fußfütterale seiner Cousine hinein, wobei er verschleht listig nur nach der Bestiehung des vergrabenen Schatzes sah und keine Aufmerksamkeit für seine Umgebung hatte. Als er indeffen die Cousine ganz ihrer Bergungsarbeit hingegeben sah — sie barg allerdings mehr Sand und Steine als sich selbst, und eine Haarschleife schwamm schon wieder lustig in der Fluth — bedachte er das Grab mit trockenem Sand, trat den Boden so fest, daß kein uneingeweihtes Auge die Stelle entdecken konnte, und stürzte, als ob nichts geschehen sei, dem Meer entgegen, als wollte er seine dunkle Noththat durch verdoppeltes Graben wieder gut machen.

Freilich, den Eifer Elses erreichte er nicht; als sie aber, allzu tollkühn sich vorwagend, von einer großen Welle erfaßt und so kategorisch zum Plagnumen auf dem nassen Sande aufgefordert wurde, daß ihr das Wasser lustig über die Schultern, ja fast über den Kopf wegging und die Jungens in ein brutales Gelächter ausbrachen, machte die Tante mit Einsetzen aller Autorität dem Waten und Bergen ein Ende.

Else lachte; die Tante versuchte, wenn auch mit mangelhaftem Erfolg, sehr erköhnt zu sein, während sie mit Lächeln die Nichte abtrodnete. Dann sollten die Schuhe angezogen werden. Ja wo waren die? Natürlich vertrieben sich die Jungens durch ihr in wachsamem Chor gebrelltes Gelächter, und die gestrenge Mutter hatte in richtiger Erkenntniß ihrer Nachkommenschaft bald den Hauptschuldigen heraus, von dem sie sich nun, ihm an der Hand, an den Ort der That führen ließ. Hier wurde gegraben, und bald fand sich ein Strumpf und ein Schuh; aber der zweite lag tief trotz aller Forschens nicht entdecket.

„Werner, wo sind die Sachen?“ fragte die Mutter sehr streng. „Hier habe ich sie alle vier eingegraben, Mama“, behauptete der Thäter mit ehrlichem Gesicht.

Do denn Jemand ihn dabei gefehen habe? Das glaube er nicht. Man sah sich um, alle Strandkörbe umher waren leer. Man grub wieder, doch ergebnislos.

„Ach was“, entschied Else endlich, die den linken Fuß bereits bekleidet hatte, „dann gebe ich so nach Hause, schadet auch nichts.“

„Ja, das kommt davon. Jetzt Else hört das Toben aber definitiv auf. Ein sechszehnjähriges Mädchen ist doch zu groß für solche Rindereien; mir thut es sehr leid, daß ich Dir so viel Freiheit — Else, Else, aber Else!“ unterbrach die Tante ihre Strafpredigt, als sie sah, wie die Nichte die Kleider ein wenig hebend lustig auf dem linken Bein tanzte und das rechte bald vor-, bald rückwärts schwenkend den entzündenden kleinen weißen Fuß in der Luft glänzen ließ.

Da, ja, weniger wohl auf den Anruf der Tante, als infolge einer Erscheinung stellte Else das improvisirte Ballet ein und sah roth übergoßen zu Boden. Auf der Trampelpfad wandelte mit ernstem Gesicht der Pastor in Civil.

Ganz sitzsam den Bekleidungsdefekt möglichst verbergend ging das Mädchen am Arm der Tante nach Hause. Heute Abend schlenderte sie auch nicht, wie sonst, vor der Musik durch die Küsterallee; obwohl sie hier von den beiden alten Damen, die auf ihrer Stammbank saßen, erwartet wurde.

„Ich glaube doch“, sagte die eine, sie wird noch einmal eine

gute, kleine Hausfrau, wenn sie einen braven Mann findet. Gott wir waren doch auch mal jung.“

„Ja, jung, liebe Frau Kulassen, aber nicht so wild. Haben Sie sie heute Morgen am Strand gesehen? Ich sag Ihnen, schlimm, ganz schlimm!“

„Je nu, liebe Dittmer's, sie ist munter, wird mit ihren drei Vetteren zusammen erzogen und bleibt dabei ein Kind. Aber wir gehen darin auseinander.“

„Ach was, Kind! Sie ist ein wildes Mädchen; die wird noch mal — no, ich sag' gar nichts.“

Wollte die Dittmer's auch fernere das Vorrecht der Küsterallee ausnutzen, so mußte sie sich der Kulassen gegenüber von nun ab mit ihren wenigen Argumenten begnügen. Denn thatsächlich war von der Else nichts Nachtheiliges mehr zu melden; sie benahm sich so gefittet, wie es einer jungen Dame ihres Alters zutam. Ihr kindlicher Uebermuth schien sich Morgens, wenn sie ihr Karrenbad nahm, wie es in jenem Seebad noch allgemein üblich war, gänzlich auszutoben. Dann lag sie am Strande bei der Tante mit einem Buch, Nachmittags wurde ein Spaziergang gemacht oder gerudert.

Auf solcher Ruderverweil hörte Else eines Tages eine Flinte knallen, offenbar jagte dort Jemand.

„Ach Kinder, ich möchte zu gern mal Jemanden jagen sehen, laßt uns dahin fahren.“

Die Vetterin, die butternder Weise die Ruder handhabten, willfahrten ihr um so mehr, da auch die Tante nichts dagegen hatte. So fuhr das Boot an die weit im's Meer ragende Landzunge heran. Bald sah man in geringer Entfernung einen Herrn, der vom Boot aus auf Hühner jagte.

Eine Schar Mädchen slog über's Wasser, ein Schuß bligte und krachte, und während die übrigen davonstoben, fiel eine Wöwe angeschossen in's Wasser. Angestochen schwamm das wunde Thierchen dann, sichtlich ermattend, gerade auf das Boot zu, in dem Else mit den Jhnen saß. Kam war sie heran, und schnell beugte das Mädchen sich über Bord, das Thierchen aufzufangen. Sie legte es auf ihren Schoß, und verband mit

Hier wurde die Waffenbrüderschaft zwischen Nord und Süd mit dem Blute so vieler tapferer Streiter besiegelt, hier wurden viele deutsche Lande dem Reiche für immer wiedergewonnen, hier wurde der erste Keis zur deutschen Kaiserkrone im Feuer geschmiebet, hier hieß das gemeinsame Lösungswort: „Naser Prig!“, welches ihm fortan als das schönste und liebste Reiz seines reichen Ruhms und Ehrenkranzes galt.

Und in dieser heldenhaften Brust schlug ein so demantreines, gütiges und mildes Herz voll edelster Menschenliebe, welches die Wunden, die sein starker Arm geschlagen, zu heilen und zu lindern verstand. Sobald die blutige Arbeit gethan, wenn die Wogen des heißen Kampfes sich gelegt, dann erschien er, ein königlicher Samariter, als Helfer, Kelter und Tröster Aller, Freund wie Feind.

So wurden alle Umstehenden von tiefer Rührung ergriffen, als er sich zu dem beim Sturme auf den Gaisberg mit der Fahne in der Hand tödlich zu Boden gestreckten Major v. Kaiserberg der Königsjäger herabbeugte und ihn in seine Arme schloß. Verwundete und Sterbende blickten noch einmal freudig auf, wenn er sich ihnen nahte, und preßten seine Hand an die erkaltenden Lippen.

Wie er dann in stiller und ernster Betrachtung an der Bahre des erschlagenen Feindes, des tapferen Generals Abel Douay, stand, da wurde das Auge mancher künftigen Kriegers feucht, und die sich kurz vorher im mörderischen Kampfe gegenübergefeindeten, reichten sich bewegt und waffenbrüderlich die Hand; denn der besiegte Feind ist nicht mehr unser Feind. Und als auch hier bei Wörth der Schlachtendonner allmächtig verhallt und die sinkende Sonne mit ihren letzten gluthrothen Strahlen die blutige Bahrlage beleuchtete, da eilte er von Ort zu Ort, hier seinen ihm zulaufenden Truppen Anerkennung und Dank spendend, dort für die Verwundeten zu sorgen, den Gefangenen seinen Schutz zu gewähren und die erschreckt umherirrenden Landbewohner zu beruhigen und aufzurichten.

In dem noch brennenden Reichshofen stieg er vom Pferde und trat in eine einfache Bauernstube an das Lager des zu Tode verwundeten Generals Raoult, reichte ihm die Hand und erkundigte sich nach seinen Wünschen. Ein letzter Dankesblick verklärte die Züge des sterbenden Kriegers von Sebastopol.

Mit der angeborenen Großherzigkeit und dem Geschicklichkeit seines Stammes wußte er stets die Verdienste derjenigen anzuerkennen und zu lohnen, die mitgerathen und mitthaten, und so geriet er auch wohl an dieser Stelle noch mit wenigen Worten dem treuen und tapferen Mitgehilfen zu gedenken, deren Namen die Geschichte mit dem feinsten für immer verknüpft hat. Da nenne ich zuerst den erprobten und vertrauten Berater in zwei glorreichen Feldzügen, den schlachtenkundigen und stets siegeszuversichtlichen Blumenthal. Ich gedenke Kirchbach's, dieses Mannes von echtem deutschem Schrot und Korn, der infolge einer bei Weissenburg erhaltenen Verwundung behindert, in den Wägen zu steigen, vom Wagnis aus hier im Mittelpunkt der Schlacht, zeitweise hart bedrängt, nach abem und blutigem Ringen seine tapferen Schwestern und Vorgesetzten führte. Ich erwähne des jugendlichen und schneidigen Wofe, der in der vordersten Reihe schwer verwundet noch im Sattel blieb und seine braven Lehrlinge, Hissen und Rossauer dort auf das aufflammende Feindeshaufen an sich vorbeistürmen ließ, bis er, ein zweitesmal getroffen, vom Pferde sank. Ich gedenke der beiden tapferen bayerischen Führer Hartmann und Lann, dieser klassischen Heldengestalten, deren Bildniß eine dauernde ehrende Stätte in der Hauptstadt ihres Landes bereitet ist. Ich erinnere an den letzten Todesstoß der württembergischen Brigade Starkloff, sowie an die erfolgreiche Mitwirkung der tapferen badischen Truppen und ihrer Führer.

Ein dankbares und ehrendes Gedächtniß widmen wir all den tapferen Söhnen, die hier gekämpft und geblutet für des gemeinsamen Vaterlandes Ruhm und Ehre, die freudig ihr Leben ließen für Kaiser und Reich.

Und wiederum an einem weltgeschichtlichen Schlachtentage, von Fehrbellin und Belle Alliance, öffneten sich noch einmal die Pforten des Königsschlusses zu Potsdam, aber die Purpurstandarte wehte halbmaß. Der königliche Duldner hatte vollendet.

Da trugen wir ihn hinaus — sein treues Schlachtroß „Wöth“ unmittelbar am Sarge — zur selbstgewählten Stätte des Friedens, wo zwei hoffnungsvolle, in blühender Jugend ihm voran gegangene Söhne ihn erwarteten. Wohl prangte die Natur im schönsten Feingehäus, die Waldvögel sangen ihrem Herrn und Liebhaber ihr Abschiedslied, aber von den Thürmen der Stadt tönte dumpfes Trauergeläute, die Trommeln wirbelten gedämpft, die Fahnen waren umflort; tiefes Weh war in die Herzen Aller eingezoogen.

Er ward begraben — aber nicht vergessen.

großer Sorgfalt der Wöde die stark blutende Wunde. Mitleidig beugte sie sich über das zitternde Böhlein, das langsam verendete. Da kam das Boot mit dem verfolgenden Jäger heran. Er erschrock im ersten Moment, als sie in dem Jäger den Pastor in Civil erkannte; dann aber, nach einem Blick auf das sterbende Thier, tief sie während dem näher rudernden jungen Manne zu: „Schämen Sie sich, Sie Mörder! Was hat Ihnen das arme Thier gethan, daß Sie es aus reiner roher Lust tödten! Und Sie noch gar, dem Ihr Beruf doch Warmherzigkeit doppelt vorschreibt. Einfach nichtswürdig ist es für einen Mann Ihres Standes, an armen Thieren die Nothluft auszulassen. Pstui! Schämen Sie sich.“

„Else, Else!“ rief die Tante dazwischen, „Else, auf der Stelle schweig Du, kein Wort mehr!“

Else schwieg schon, ohne die drohende Haltung der Tante zu beachten. Sie hatte gefühlt, wie das Thierchen in ihrem Schoß verendet war, und beugte sich jetzt über die kleine weiße Leiche, während ihr langsam zwei große helle Thränen über die Wangen liefen.

Das schöne blonde Mädchen, das da still den Tod einer Wöde betrauerte, erschien von so kindlich zarter Anmuth, daß sowohl die Tante wie der junge Mann in ihrer Stellung verharren und sich in den Anblick des reizenden Bildes versenkten.

Als Else aufsaß, grüßte der junge Mann sehr ergeben, sein Gesicht trug den Ausdruck tiefer Innigkeit, vor dem Else fast erschrad. Dann legte er die Hülte, die er bisher in der Hand gehalten hatte, in's Boot und ruderte heimwärts.

(Schluß folgt.)

[Großh. Hoftheater in Karlsruhe.] Der deutsche Operabend ist nun auf Freitag den 25. Okt. angelegt. Die Parthe der unapflichten Fräulein Ros in „Abu Hassan“ hat Frau Wottl übernommen. Am Sonntag den 27. wird „Siegfried“ für die Abonnenten der ungeraden Tour gegeben werden. Das Schauspiel bringt am Dienstag den 22. und Donnerstag den 24. Wiederholungen von „Die Journalisten“ und

Länger als das von Meißerhand in Stein und Erz geschnittene Bild den leidlichen Augen der Mitwelt und kommenden Geschlechtern sichtbar, wird seine hehre Lichtgestalt der Seele der Nation vorkommen, so lange Preußens Ruh nicht der Sonne weicht, so lange deutsche Treue nicht in der Welt erkornen — Kaiser Friedrich der Erste!

Und nun ihr ruhmbeängten Feuerschlünde, die ihr vor 25 Jahren von dieser Stelle Tod und Verderben in des Feindes Reihen schleudert, traget heute euren ehernen Festgruß hinauf zu den Wolken, Drommeten erschallet, ihr eichenlaubgeschmückten Fahnen senkt euch vor dem königlichen Siegel!

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers solle die Hülle mit unserem Schlachtentuse: Es lebe Seine Majestät der Kaiser! Hurrah, Hurrah, Hurrah!

Nach der Festrede des Generaladjutanten von Wischke übergab der Staatsminister von Hofmann das enthaltene Denkmal aus den Händen des Komités an den kaiserlichen Statthalter in Elsaß-Lothringen mit einer Ansprache im Auftrage der beiden Komités, welche sich die Errichtung des Denkmals zur Aufgabe gemacht hatten.

Redner gab in erhebenden Worten den Gefühlen Ausdruck, die in aller Herzen für Kaiser Friedrich schon als Kronprinz durch den Zauber seiner Persönlichkeit, auch in Elsaß-Lothringen, lebten, und schloß in kurzen aber ergreifenden Worten den durch Gottes unerforschlichen Rathschluß eingetretenen jähen Wechsel, der den Stolz und die Freude, sowie die Hoffnungen, mit welchen die Nation auf den Sohn ihres ersten Kaisers blickte, in bange Sorge und Schmerz verwandelte. Nach einem kurzen Abriß über die Entstehung und weitere Förderung des Denkmals dankte der Redner allen, welche zum Gelingen des Unternehmens beigetragen; in allererster Reihe Seiner Majestät dem Kaiser, allerhöchstwelter entscheidend auf die Ausführung des Planes einzuwirken geruhte und schließlich durch die Anordnung der großartigen Feier des heutigen Tages dem vollendeten Werke eine besondere Weihe verliehen habe.

Redner dankte ferner den kaiserlichen Herrschaften für deren Erscheinen, besonders Ihren Majestäten den beiden Kaiserinnen, ferner dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe für den in seiner früheren Stellung als Statthalter dem Unternehmen gewährten Schutz, ebenso dem Nachfolger derselben und allen, durch deren freiwillige Gaben die Befreiung der Kosten des Denkmals ermöglicht wurde, besonders hierbei der reichen Beiträge aus den Kreisen der Armee gedenkend. Zum Schluß dankte Redner dem Künstler, der das Denkmal geschaffen, dem Bildhauer Baumbach, sowie allen, die ihm bei der Ausführung zur Seite standen, und fuhr dann wörtlich, mit Bezug auf das Denkmal, fort: „So möge es denn hineintragen in die fernste Zukunft! Durch stürmische wie durch ruhige Zeiten hindurch fest und unwandelbar, möge es auf die kommenden Geschlechter übertragen nicht bloß das Aneken an die erhabene Person Seiner Majestät des hochseligen Kaisers Friedrich, sondern auch die Erinnerung an die Ereignisse der großen Zeit, deren 25jährige Wiederkehr wir in diesem Jahre feiern. Dem deutschen Volke soll das Denkmal eine immerwährende Mahnung sein, mit allen Kräften festzuhalten, was in jener großen Zeit durch die Heldentugend der Väter in Einigkeit im Innern und an Macht nach außen errungen wurde. Die Bevölkerung dieses Landes aber soll das Denkmal immer von neuem mahnen, in treuer Pflichtenfüllung und Anhänglichkeit an Kaiser und Reich mit den übrigen Stämmen des deutschen Volks zu weiteifern. Dazu gebe Gott seinen Segen! Der Allmächtige schirme und schütze Euer Majestät und das kaiserliche Haus! Gott segne Deutschland jetzt und immerdar!“

Nach der Enthüllung des Denkmals Kaiser Friedrichs ritt Seine Majestät der Kaiser vor das Denkmal und hielt eine Ansprache, worin er Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich im Namen seines Hauses für die heutige Theilnahme dankte. Der Kaiser hob hervor, daß angesichts dieses Reiterstandbildes das Gelübniß gegeben werden müsse, immerdar standzuhalten, so wahr uns Gott helfe, zur Festhaltung des Gewonnenen unter allen

„Der Sohn der Wöde“, am Montag den 21. als Volksvorstellung zu erwähligen Preisen „Colberg“. Die Erstaufführung von Chegarov's „Galeotto“ ist für Dienstag den 29. d. M. in Aussicht genommen.

„Masagn's „Rastelli“ wird am Stuttgarter Hoftheater am 25. Oktober zur ersten deutschen Aufführung kommen.

Paul Lindau hat die Intendantur des Hoftheaters zu Weinzingen übernommen. Am 17. d. wurde das Hoftheater mit der Aufführung der „Brenn von Milo“, die Paul Lindau eigens für den Beginn seiner künstlerischen Wirksamkeit in Weinzingen geschrieben hat, und mit dem Molli'schen „Tartuff“ eröffnet werden.

[Der Tabakverbrauch in den verschiedenen Ländern] ist nach einer neueren statistischen Aufstellung am geringsten in Finland, wo jährlich auf den Kopf der Gesamtbevölkerung 100 Gramm Tabakverbrauch kommen; in Rumänien beträgt der Verbrauch 200, in Spanien 340, in England 600 Gramm. Frankreich, Rußland, Skandinavien, Deutschland und Desterreich haben ziemlich gleichen Verbrauch pro Person, nämlich 700 bis 900 Gramm. Am stärksten raucht Nordamerika und die Schweiz, wo der Verbrauch pro Kopf jährlich 2700 Gramm beträgt; Holland raucht 2600, Belgien 2500 Gramm. Zu diesem Bedarf liefern die Vereinigten Staaten Nordamerica's 25 Millionen Kilo Rohmaterial, Britisch-Indien 180 bis 190 Millionen, 70 Millionen Kilo Tabak produziert Oesterreich-Ungarn, 40 bis 60 Millionen Rußland, 45 bis 60 Holländisch-Indien, 42 Millionen Deutschland. Einen Anhaltspunkt zur Beurtheilung des Verbrauches diene die Mittheilung, daß eine Cigarette ca. 4 Gramm wiegt; mithin kommt in Deutschland pro Tag und Kopf noch kein Quantum gleich dem einer ganzen Cigarette, Frauen und Kinder allerdings mitgerechnet. (Mittheilung vom Internationalen Patentbureau Karl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6.)

„Reichensprache beim „Blirt“ mit dem Taschentuch.“ Aus London theilt man uns das Folgende über die zahlreichen Zeichen mit dem Taschentuch mit, welche dort beim „Blirt“ im

Umständen und gegen jedermann. Dann schloß der Kaiser mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Kaiserin Friedrich. Hierauf legten die Majestäten und die übrigen Fürstlichkeiten Kränze am Denkmal nieder und besichtigten dasselbe. Auch die Deputationen der Regimenter legten Kränze nieder.

Im Anschluß an die telegraphischen Berichte über die feierliche Enthüllung des Kaiser-Friedrich-Denkmal's sei hier an zwei Aktenstücke aus der großen Zeit von 1870 erinnert. Das eine ist die Anzeige von der Uebernahme der Führung der Südarmer, die Kronprinz Friedrich Wilhelm Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog telegraphisch folgendermaßen anzeigte. Sie lautete:

Seine Majestät der Königin mein Herr Vater hat mich mit der Führung der Südarmer, welche neben den gesammten süddeutschen Truppen auch aus preussischen Corps bestehen wird, beauftragt. Da mir hierdurch die ehrenvolle Aufgabe zu Theil wird, Ew. königlichen Hoheit Truppen zu diesem deutschen Krieg zu führen, so werde ich Ew. königlichen Hoheit in Karlsruhe persönlich Meldung erhalten.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen. Seine königliche Hoheit der Großherzog beantwortete diese Mittheilung mit folgendem Telegramm:

Seiner Majestät Ernennung Eurer königlichen Hoheit zum Befehlshaber der deutschen Südarmer geriet mir und meinen Truppen zur größten Freude und Ehre.

Wöchte es uns gelingen, unter Eurer königlichen Hoheit Befehl höchster Vertrauen durch Treue und Tapferkeit zu verdienen! Jubelnd sehen wir Eurer königlichen Hoheit Anstunft entgegen. Es lebe der König und das Vaterland!

Friedrich, Großherzog von Baden.

Das zweite Aktenstück ist der Armeebefehl, den der Kronprinz an die seiner Führung unterstellten Truppen bei der Uebernahme des Kommando's richtete. Er lautete:

Soldaten der dritten Armee! Von Seiner Majestät dem König von Preußen zum Befehlshaber der dritten Armee ernannt, entbiete ich den heute ab unter meinem Befehl vereinigten königl. preussischen, königl. bairischen, königl. württembergischen und groß. badischen Truppen meinen Gruß. Es erfüllt mich mit Stolz und Freude, an der Spitze der aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes vereinigten Söhne für die gemeinsame nationale Sache, für deutsches Recht, für deutsche Ehre gegen den Feind zu ziehen. Wir geben einem großen und schweren Kampf entgegen, aber in dem Bewußtsein unseres guten Rechts und im Vertrauen auf Eure Tapferkeit, Ausdauer und Mannszucht ist uns der siegreiche Ausgang gewiß. So wollen wir denn aushalten in treuer Waffenbrüderschaft, um mit Gottes Hilfe unsere Fahnen zu neuen Siegen zu entfalten für des geeinigten Deutschlands Ruhm und Frieden.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 18. Oktober.

Seine königliche Hoheit der Großherzog traf gestern Abend gegen 7 Uhr in Schloß Baden wieder ein. Um 8 Uhr fand eine größere Hofafel statt, zu welcher Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Max, Ihre Durchlaucht die Prinzessin Amelie zu Fürstenberg, sowie der königlich preussische Gesandte, Wirkliche Geheimrath von Eisedecker und Gemahlin eingeladen waren.

Heute Früh 8 1/2 Uhr reisten Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin nach Straßburg, von wo höchstselben mit Ertrag nach Wörth fuhren.

Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich reiste um 10 1/2 Uhr über Rastatt mit Ertrag bis Wörth. Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Max geleitete Ihre Majestät zum Bahnhof und kehrte dann nach Karlsruhe zurück.

** Das Proviantamt in Karlsruhe zahlt gegenwärtig für guten Roggen bis 180 Mark für 1000 kg. Der Roggen muß gut gereinigt, gleichmäßig abgemogen und darf mit Nebenfrüchten, besonders Rabe, nicht stark besetzt sein.

Gebrauch sind: An die Lippen halten: Bekanntwerden wünschen. — An die Augen halten: Es thut mir leid. — In der Mitte anfassen: Du bist zu willig. — Fallen lassen: Wir wollen Freunde sein. — Mit beiden Händen nehmen: Wichtigkeit. — Die Wangen reiben: Ich liebe Dich. — Durch die Hände ziehen: Ich haße Dich. — An die rechte Wange halten: Ja. — An die linke Wange halten: Nein. — Mit der linken Hand drehen: Nach daß Du fort kommst. — Mit der rechten Hand drehen: Ich liebe einen anderen. — Fallen: Ich möchte mit Dir reden. — Ueber die rechte Schulter werfen: Folge mir. — Bei den entgegengesetzten Enden anfassen: Warte auf mich. — An die Stirn halten: Wir werden beobachtet. — An das rechte Ohr halten: Du hast Dich verändert. — An die Augen halten: Du bist grausam. — Um den Zeigefinger wickeln: Ich bin verlobt. — In die Tasche stecken: Genug für jetzt. — In der Hand zusammenballen: Ich bin ungeduldig. — Das rechte Auge zweimal berühren: Wiederhole Dein letztes Heichen.

[Eine Melkmaschine.] Auf der Wiererausstellung, die am 8. Oktober in der „Agricultural Hall“ in London eröffnet wurde, ist eine Maschine im Betrieb zu sehen, welche die Melkmaße überflüssig machen wird. Mit der Maschine, auf die ein Dr. Schiel ein Patent hat, kann ein Mann, wie demonstret wird, zehn Kühe mit Leichtigkeit in zwölf Minuten melken. Der modus operandi ist sehr einfach. Ein Sammelbehälter wird am Euter angebracht, der das intermittierende Saugen des Kalbes nachmacht, wenn die Melkmaschine mit der Hand, mit Dampf oder Elektrizität in Bewegung gesetzt wird. Für zehn Kühe ist ungefähr 1/2 Pferdekraft nötig. Das Ausmelken einer Kuh nimmt drei bis fünf Minuten in Anspruch. Von der Melkmaschine geht die Milch zum benachbarten Ausstellungsgegenstand, einer schwedischen Maschine, genannt „Kabiator“ Buttermacher, und bevor die Kuh recht merkt, daß sie gemolken wurde, ist ihre Milch schon automatisch in sterilisirte Butter verwandelt.

(Abgeordnetenwahl.) Bei der heute in Offenbach vorgenommenen Wahl eines Abgeordneten zur zweiten Kammer wurde, wie uns von dort berichtet wird, neuerdings Herr Anwalt Oskar Muser mit 89 gegen 6 Stimmen, welcher letztere auf den Kandidaten der sozialdemokratischen Partei fielen, gewählt.

(Sommerfest.) Mit Vergnügen hört man allerwärts von dem guten Ausfall des Herbstes in qualitativer Hinsicht. Ein ganz besonders günstiges Ergebnis ist kürzlich bei der Lese der Burgundertrauben in den groß. Rebbergen bei Eberheim festgestellt worden, da der Most 104—111 Grad nach der Celsius'schen Wärmescale zeigt. Man hat also da einen Rotwein ersten Ranges zu erwarten.

(Heute Vormittag fand die Vereidigung der Rekruten des Badischen Leib-Drägoner-Regiments Nr. 20 statt.

Mannheim, 17. Okt. Der Bankstrauchant Richard Mayer hat von den unterschlagenen Depots bereits im Laufe vorigen Jahres 100 000 M. bei der Mannheimer Darlehsbank lombardiert, und zwar erhielt er den Betrag von 40 000 M. ausbezahlt. Weitere 90 000 M. verpfändete er vor etwa vier Wochen bei der hiesigen Bankfirma Benjamin Will u. Cie., wo er 38 000 M. erhielt. Für einen Teil der letzteren Summe kaufte Mayer bei der hiesigen Rheinischen Kreditbank Rheinische Hypothekenscheine, die er dann bei der Rheinischen Kreditbank in einem auf den Namen seines Kindes laotenden Depot niederlegte. Bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter in Interlaken erklärte Mayer, unschuldig zu sein, die Sache werde sich schon aufklären, wenn er nach Mannheim komme. Die Untersuchungen des Mayer dauern somit bis in den Anlauf v. J. zurück. Sehr sonderbar ist es, daß die Defraudationen des Mayer nicht bei der letzten am 15. September stattgefundenen Revision entdeckt worden sind.

Verschiedenes

Wentzen (Oberschlesien), 18. Okt. (Telegr.) Der Mörder der Art, welcher noch kürzlich mit dem zum Tode verurteilten Mörder Sobstyl einen mißlungenen Fluchtversuch machte, wurde heute früh 7 Uhr im hiesigen Gerichtsgefängnis durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet.

Wentzen (Oberschlesien), 17. Okt. (Telegr.) Der verhaftete Gefangenenaufseher Mason ließ sich von den Mördern Sobstyl und Art die Tötung seiner eigenen Frau als Belohnung für seine Weibliche zur Flucht verschreiben.

Paris, 18. Okt. (Telegr.) Gellern begann vor dem Justizpalast die Prozesse gegen den flüchtigen Direktor des „XIX. Siècle“, Vortalis, und den ehemaligen Administrator dieses Blattes, Girard, welche beschuldigt sind, an der „Compagnie transatlantique“ wiederholt Erpressungsversuche verübt zu haben. Vortalis und Girard sollen von dem Präsidenten der genannten Vaterlandsgesellschaft, Vareix, verlangt haben, daß er ihnen eine Summe von etwa 100 000 Frs., die sie demselben für verkauftes Zeitungspapier schuldeten, schenke, und als dies verweigert wurde, in dem „XIX. Siècle“ 60 Artikel von der schärfsten Art gegen die Gesellschaft veröffentlicht haben, infolge deren die Aktien der „Compagnie transatlantique“ um 300 M. fielen. Später machte sich Vortalis einem Freunde Vareix gegenüber erbittert, seine Angriffe einzustellen, wenn die Compagnie ihnen 75 000 Frs. zahle, ja sogar um diesen Preis eine Campagne gegen deren Konkurrenzgesellschaften zu unternehmen. Girard läugnet, von diesen Erpressungsversuchen etwas gewußt zu haben. Er sei der Administrator des Blattes gewesen, die Angriffe gegen die „Compagnie transatlantique“ hätte der flüchtige Vortalis auf Grund der Mitteilungen des ehemaligen Generalsekretärs der Gesellschaft, Leroy, verübt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Strasbourg, 18. Okt. Nachdem die fürstlichen Gäste und deren Gefolge mittels Sonderzuges kurz nach 3 Uhr hier eingetroffen, fuhr der kaiserliche Hofzug gegen 5 Uhr in den Bahnhof ein. Seine Majestät der Kaiser schritt die Front der Ehrenkompagnie ab. Die Abfahrt vom Bahnhofe durch die überreich geschmückten Straßen und Plätze der Stadt zum Kaiserpalaste geschah in folgender Reihenfolge: voran die Kaiserin Friedrich, eskortirt von einer Schwadron des 15. Infanterieregiments; hierauf der vierpännige Galawagen des Kaiserpaars, ebenfalls unter Eskorte einer Schwadron des genannten Regiments; darauf die übrigen allerhöchsten Herrschaften dem Range nach. Endloser Jubel begrüßte die Majestäten auf der ganzen Fahrt durch die überfüllten Straßen der Stadt, woselbst die Schulen, Vereine und sonstige Korporationen Spalier bildeten. Das Kaiserpaar dankte in halbvollem Tone nach allen Seiten.

Strasbourg, 18. Okt. Die „Straßburger Post“ schreibt aus Wörth: Dem Vernehmen nach wird Seine Majestät der Kaiser morgen früh gegen 7 Uhr nach Müzig fahren, dort zu Pferd steigen, die Feste „Wilhelm II.“ besichtigen, dann durch das Jagdgebiet fahren und gegen Mittag über Urmatt nach Strasbourg zurückkehren.

Strasbourg, 18. Okt. Seine Majestät der Kaiser hat dem Staatssekretär in Elsaß-Lothringen, v. Bötticher, den Kronenorden 1. Klasse zu verleihen und den Unterstaatssekretär v. Schraut zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat „Excellenz“ zu ernennen geruht.

Berlin, 18. Okt. Seine Majestät der Kaiser verlieh, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, dem Prof. Curtius den Titel und Rang eines Wirklichen Geheimen Raths mit dem Prädikat „Excellenz“.

Berlin, 18. Okt. Der „Nationalzeitung“ ging betreffs Umnennung der Prozesse die Pfund und Genossen ein Schreiben des Staatsanwaltes beim Landgerichte zu, welches erklärt, der Staatsanwalt müsse es sich versagen, öffentlich in den Blättern auf den Vorwurf inkorrekten, tendenziösen Verfahrens eingehend zu antworten. Er glaube indessen, die Hauptverhandlung werde Gelegenheit bieten, die gewünschten Aufklärungen zu geben und den Nachweis zu führen, daß in der bezeichneten Straffache durchweg ein den Gesetzen und der bisher üblichen Praxis entsprechendes Verfahren beobachtet wurde.

Frankfurt, 18. Okt. Die Einweihung des neuen Oberpostdirektionsgebäudes fand heute Vormittag in Gegenwart des Staatssekretärs Dr. v. Stephan, der Spitzen der Militär- und Civilbehörden, der Vertreter

des Handelsstandes, sowie zahlreicher geladener Gäste statt. Bei dem Festakte in der Schalterhalle begrüßte der Staatssekretär v. Stephan die Anwesenden zunächst im Namen des Kaisers. Im Laufe seiner Rede gedachte er der historischen Bedeutung des heutigen Tages als Geburtstag des unvergeßlichen Kaisers Friedrich, des Siegers von Wörth. Unter Hinweis auf das im Hofe des Postgebäudes errichtete Denkmal Kaiser Wilhelm's I. hob Redner hervor, daß Kaiser Wilhelm gerade an dieser Stätte, wo sich das Palais des verflorenen deutschen Bundes erhob, wiederholt sein Hoflager gewährt habe. Die Rede klang aus in einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, das begeistert aufgenommen wurde. Hierauf dankte Oberpostdirektor Tomforde dem Staatssekretär für sein Erscheinen und brachte ein Hoch auf denselben aus. Hieran schloß sich die Enthüllung des von den Vertretern des Frankfurter Handelsstandes gestifteten Denkmals Kaiser Wilhelm's I.

Strasbourg, 18. Okt. Die „Straßburger Post“ meldet aus Paris: Der in Carmaux wegen des Anschlages auf den Direktor Mességnier verhaftete Guillehem hat sich zum Anarchismus bekannt.

Wien, 18. Okt. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Belgrad, daß der Centralausschuß der Fortschrittspartei beschloß, habe, Garaschanin telegraphisch aufzufordern, zur Uebnahme der Regierung nach Belgrad zu kommen.

Agram, 17. Okt. Infolge des Beschlusses einer Studentenversammlung, daß diejenigen, welche Mittwoch an der Verbrennung der ungarischen Fahne theilgenommen haben, sich den Gerichten stellen sollten, meldeten sich gegen 100 Studenten bei der Polizei, von denen ein großer Theil in Haft behalten wurde. — Der Vicebürgermeister Stankowitsch hat den Ehrenposten eines Vorstehers der serbischen Kirchengemeinde niedergelegt. Wegen der vorgezogenen Demonstrationen wurden sämtliche Studentenvereine der hiesigen Universität aufgelöst. 30 Studenten befinden sich in Untersuchungshaft. Das Vorgehen der Studenten wird allgemein verurtheilt und als Unbesinnlichkeit bezeichnet. Die Stadt ist vollkommen ruhig. Ein Haus, auf welchem die ungarische Fahne geißelt war, wurde die vergangene Nacht mit Tinte beschminkt.

Rom, 18. Okt. Gegenüber den auf Vermuthung beruhenden Meldungen einiger Pariser Blätter wird von zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß der Papst sich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreue. Vorgezogen verweilte er den Tag über in dem Lusthause der vatikanischen Gärten. Gestern erhielt er die gewöhnlichen Audienzen. Dr. Lappori erklärte auf eine Anfrage, der Papst befinde sich so wohl, daß er seit seinem letzten Besuche, wie er solchen gewohnter Weise jede Woche einmal mache, seit dem 12. d. Mts. nicht mehr Gelegenheit hatte, den Papst zu sehen.

Rom, 17. Okt. Eine offizielle Abfrage des Besuches des Königs von Portugal ist bisher nicht erfolgt. Die Entscheidung wird angeblich nach den Besuchen in London und Berlin erwartet.

Paris, 17. Okt. Der Ministerrath beschäftigte sich heute mit der Feststellung des Effectivbestandes des Okkupationscorps von Madagascar und beschloß, von der Kammer den nöthigen Kredit für den Unterhalt dieses Corps vom 1. November ab zu verlangen. — Die sozialistischen Agitatoren senden an ihre Parteiblätter wahre Schreckensbriefe aus Carmaux. Gendarmerie galoppirt mit gezogenem Säbel durch die Straßen und reite harmlose Arbeiter, ja Frauen und Kinder nieder. Zahlreiche Personen seien verwundet worden. Polizeikommissare verfolgen mit dem Revolver in der Hand diejenigen, die sich trotz der „Kavalleriechergen“ auf der Straße blicken lassen. Die Deputirten Jaurès und Gérault-Rigard wären beinahe erdrückt worden. Amtlich werden alle diese Meldungen als tendenziöse Erfindungen erklärt, die nur den Zweck haben, die Arbeiter der großen Industrieregionen anzufeuern und insbesondere zu eifrigen Geldunterstützungen der Streikenden aufzumuntern. Der Gerichtshof von Albi schloß in der Streikaffäre ein bemerkenswerthes Urtheil. Mehrere Arbeiter, denen vom Streikomitee die zugelegte Unterstützung verweigert worden war, weil sie angeblich die Arbeit wieder aufnehmen wollten, brachten gegen das Komitee die Klage ein, und der Gerichtshof erkannte den Klägern das Recht zu, die Sequestrierung der Streikkasse zu verlangen.

London, 18. Okt. Das Meuterei Bureau meldet aus Konstantinopel vom 17. d. M.: Heute wurde ein Dekret veröffentlicht, welches den zwischen der Porte und den Vorkämpfern Englands, Rußlands und Frankreichs vereinbarten Reformplan genehmigt.

Bukarest, 18. Okt. Der österreichische Gesandte, Graf Bessersheim, überreichte gestern Nachmittag dem Könige sein Aderungs schreiben. Der König verlieh ihm das Großkreuz des Sterns von Rumänien.

Madrid, 18. Okt. Der Ministerrath beschloß, auf Cuba das Gesetz gegen die Dynamitattentate in Anwendung zu bringen.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 20. Okt. 11. Vorst. außer Ab. Große Preise: „Der Barbier von Sevilla“, komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Rossini. — Unter persönlicher Leitung des Komponisten: „Cavalleria rusticana“ (Sicilianische Bauernchöre), Melodrama in 1 Akt nach dem gleichnamigen Volksstück des G. Verga von G. Targioni-Tozzetti und G. Menasci. Musik von Pietro Mascagni. Anfang 6 Uhr (nicht 1/2 Uhr, wie früher angegeben).

Der Vorverkauf zu dieser Vorstellung (an Stelle der Vorverkäufe) findet noch bis einschließlich Samstag den 19. Okt., ewils von 9—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmit-

tags im Vormerkbureau des Groß. Hoftheaters statt. Auswärtige wollen den Betrag für die gewünschten Plätze (große Preise) und 35 Pf. für jede Karte, sowie 5 Pf. für Antwortpostkarte durch Postanweisung an Groß. Hoftheaterverwaltung einsenden.

Montag, 21. Okt. 4. Sonder-Vorst. außer Ab. zu ermäßigten Preisen: „Solberg“, historisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse. Anfang 7 Uhr.

Dienstag, 22. Okt. 108. Ab. Vorst. Kleine Preise: „Die Journalisten“, Lustspiel in 5 Akten von Gaetano Capello. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, 24. Okt. 109. Ab. Vorst. Kleine Preise: „Der Sohn der Wildniß“, romantisches Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 25. Okt. 110. Ab. Vorst. Mittlere Preise. Zum erstenmale: „Die Maientänzerin“, Scherzspiel mit Tanz in 1 Akt, frei nach dem Französischen des Favart von Max Kalbed, Musik von Gluck in der Bearbeitung von J. N. Fuchs. — Neu einstudirt: „Abu Hassan“, Einspiel in 1 Akt nach einem Märchen aus 1001 Nacht frei bearbeitet von Diemer, Musik von Karl Maria von Weber. — Neu einstudirt: „Vorelsch“, Finale aus der unvollendeten Oper von Mendelssohn-Bartholdy, Dichtung von E. Geibel. Anfang 7 Uhr.

Sonntag, 27. Okt. 111. Ab. Vorst. Große Preise. „Siegfried“, in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr.

Vormerkungen zu denjenigen Karlsruher Vorstellungen, auf welche kein Vorverkauf eingerichtet ist, nimmt das Vormerkbureau an Werktagen jeweils von 8—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags entgegen. Auswärtige wollen den Betrag für die gewünschten Karten und die Vormerkgebühr (35 Pf. für jede Karte) sowie 5 Pf. für Antwortpostkarte durch Postanweisung an das Vormerkbureau einsenden.

Theater in Baden-Baden:

Samstag, 19. Okt. 5. Ab. Vorst. Zum erstenmale: „Francesca da Rimini“, Trauerspiel in 5 Akten von Martin Greif. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 23. Okt. Zum erstenmale: „Die Maientänzerin“, Scherzspiel mit Tanz in 1 Akt, frei nach dem Französischen des Favart von Max Kalbed, Musik von Gluck, in der Bearbeitung von J. N. Fuchs. — Balletdivertissement. — „Die Hürberger Puppe“, komische Oper in 1 Akt, nach dem Französischen des Leuven und A. Beauplan, von Ernst Pasque, Musik von Adolf Adam. Anfang 7 Uhr.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Monat	Barom. in mm	Therm. in C	Abolute Feucht. in mm	Relative Feucht. in %	Wind	Wetter
17. Okt. 9 ^{Uhr}	762.0	3.6	4.2	70	NE	5 bedeckt
18. Okt. 7 ^{Uhr}	762.5	-0.2	4.0	59	NE	6 bedeckt
18. Okt. 9 ^{Uhr}	762.2	8.3	3.4	54	NE	bedeckt

5 höchste Temperatur am 17. Oktober +9.0°; niedrigste heute Nacht -1.0°.

* Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 0.1 mm.

Wasserstand des Rheins. Mannheim, 18. Okt., Mrgs., 2.80 m

Wetterbericht des Centralbur. f. Met. u. Hyd. v. 18. Oktober 1896.

Die Depression, welche bisher über Nordosteuropa gelegen war, ist abgezogen und gleichzeitig hat sich das barometrische Maximum, dessen Kern heute England bedeckt, auch über fast ganz Mitteleuropa ausgedehnt; in dessen östlichen Theilen war es am Morgen noch trüb, in den westlichen dagegen vorwiegend heiter. Die Temperaturen sind infolge einer klaren Nacht noch weiter gesunken, am meisten in Süddeutschland, wo frühe eingetretene Nebel Fortdauer der heiteren, rauhen Witterung ist wahrscheinlich.

Industrie, Handel und Verkehr.

Berlin, 18. Okt. Der Bankdiskont ist unverändert geblieben. — Eine Sitzung des Centralauschusses der Reichsbank hat nicht stattgefunden.

Telegraphische Kursberichte

vom 18. Oktober 1896.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 386 1/2, Staatsb. 334 1/2, Lombarden 97 1/2, 3% Portugiesen 27.70, Eubter 104.20, Ungarn 102.30, Diskonto-Kommandit 227.90, Gotthardaktien 177.80, 6% Mexikaner ult. 93.10, 3% Mexikaner ult. 27.20, Tendenz: fest.

Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.25, Wechsel London 204.20, Paris 80.90, Wien 169.80, Privatdiskonto 2 1/2, Napoleons 161.85, 4% Deutsche Reichsanleihe 105.10, 3% Deutsche Reichsanleihe 98.60, 4% Preuß. Konsols 105.—, 4% Baden in Gulden 103.15, 4% Baden in Mark 104.20, 3 1/2% Baden in Mark 101.—, 5% Griechen 32.50, 4% Monopolgriechen 25.25, 5% Italiener 88.60, Oesterr. Goldrente 103.05, Oesterr. Silberrente 85.70, Oesterr. Loose von 1860 131.50, 4 1/2% Portugiesen 41.50, 11. Orientanleihe 66.20, Spanier 67.40, 1% Türken D. 24.30, 4% Ungarn 10.40, 5% Argentinier 59.20, 6% Mexikaner 93.15, Berliner Handelsgesellsch. 166.10, Darmstädter Bank 163.10, Deutsche Bank 215.40, Diskonto-Kommandit 227.60, Dresdener Bank 178.50, Oesterr. Länderbank 238 1/2, Oesterr. Kreditaktien 387 1/2, Wiener Bankverein 141 1/2, Oest. Lombardbahn 120.—, Lombarden 97 1/2, Staatsbahn 335.—, Elbtalbahn 210.—, Schweizer Nordostbahn 128.60, Mittelmeerbahn 94.50, Meridional 130.30, Badische Anilin- und Soda-Fabrik 65.—, Nordd. Lloyd 112.75, Kreditaktien (Nachbörse) 386 1/2, Diskonto-Kommandit 227.20, Staatsbahn 334 1/2, Lombarden 97 1/2, Russennoten 210.50, Tendenz: abgeschwächt.

Berlin. (Anfangskurse.) Kreditaktien 249.60, Diskonto-Kommandit 228.25, Staatsbahn 168.30, Lombarden 47.70, Russ. Noten 220.50, Laurahütte 153.—, Harpener 188.90, Dortmund 79.25.

Berlin. (Schlußkurse.) Kreditaktien 249.30, Diskonto-Kommandit 227.70, Lombarden 47.40, Russ. Noten —, Bochumer Gußstahl 173.10, Seltener Bergwerk 187.40, Laurahütte 153.50, Harpener 188.90, Privatdiskonto 2 1/2. Tendenz: Die beruhigte politische Auffassung, Nichterhöhung des Bankdiskontes und Meinungskäufe in Montanwerten befestigten. Vorübergehend auf mütteres Paris etwas abgeschwächt. Wien. (Börse.) Kreditaktien 393.12, Staatsbahn 393.90, Lombarden 112.10, Marknoten 58.97, 4% Ungarn 120.90, Papierrente 160.45, Oesterr. Kronenrente 101.10, Länderbank 281.60, Ungar. Kronenrente 99.10, Tendenz: fest.

Paris. (Anfangskurse.) 3% Rente 100.35, Spanier 67 1/2, Türken 24.25, 3% Portugiesen 27 1/2, Banque Ottomane 711.—, Rio Tinto 470.—, Tendenz: —.

Abendkurse vom heutigen Tage.

Berlin. Diskonto-Kommandit 228.13, Bochumer 174.—, Dortmund 79.25.

Frankfurt. Kredit 387 1/2, Diskonto 228.30, Staatsbahn 334 1/2, Lombarden 97 1/2, Seltener Bergwerk 188 1/2, Türken —, Portugiesen 27.60, 6% Mexikaner 93.20, Tendenz: fest.

Paris. 3% Rente 100.57, 3% Portugiesen 27 1/2, Spanier 67 1/2, Türken 24.35, Banque Ottomane 722.—, Rio Tinto 473.—, Banque de Paris 855, Italiener 89.20, Tendenz: behauptet.

